

Waiting for... Ein kleiner Erlebnisaufsatz

Auf dem Papier ist die Umsetzung eines derart kleinen Projektes wie „Waiting for ...“ ja kein wirkliches Problem. Wir setzen uns in den öffentlichen Raum mit ein paar Utensilien, wie einem Schild, zwei netten Klappsesseln aus dem Garten einer Freundin, einem alten Teppich, einem Beistelltisch eines hiesigen schwedischen Möbelhändlers. Als besonderer Gag dient eine neue Ausgabe einer hamburgischen Wochenzeitung, bei der man_frau im wahrsten Sinn des Wortes und des Wartens „Zeit“ braucht. Alles Utensilien, die etwa in einem Wartezimmer zu finden sind und die unsere privat/öffentlich Wartezimmer szenarien anschaulich machen sollen.

Wir mieten einen großen Kübel bei einer lokalen Autovermietung. Ein kleiner entspannter Fußmarsch durch den Bezirk. Es wird ein schöner Tag. Die Wetterzuständigen sind uns hold. Wir müssen das Gefährt zurück in Richtung Homebase führen, um die für die Aktion notwendigen Utensilien in unseren schicken, südkoreanischen Transporter zu hieven. Ein erster kleiner Minuspunkt: Die Fahrer_innenkabine ist wirklich nicht auf barocke Körperformen ausgelegt. Anschnallen, Spiegel einstellen, Spiegel, Schulter, Seitenblick, Blinker raus und los geht's. Vorsichtig im ersten Gang. Hochschalten in den zweiten Gang. Aber was ist das? Unser kleiner, smarter, südkoreanischer Transporter entpuppt sich zu unserem Missvergnügen als kleines aufmüpfiges, Rodeopferdchen, das unentwegt zwischen erstem und zweiten Gang bockt. Also mehr Gas? Mehr Gefühl in die Kupplung? Es wird schon gehen. Ich werde dich zähmen...

Wir beladen das Fahrzeug. Als erste Station sollte das Belvedere oder der Schwarzenbergplatz oder der Karlsplatz angefahren werden. Am liebsten alle drei, da diese Stationen nicht nur publikums- und frequenztechnisch einen Erfolg unserer Aktion gewährleisten dürften, sondern auch eine ansprechende Dokumentation liefern. Alle drei Plätze liegen geografisch in der Nähe. Leider findet sich keine Parkmöglichkeit. Eine Irrfahrt im 1. und 2. Gang-Rodeo beginnt. Unser Nervenkostüm ist strapaziert. Ausweichszenario Eins muss umgesetzt werden. Wir fahren zum Elisabethplatz auf der Wieden. Der Elisabethplatz ist ein beschaulicher Platz mit seinen Backsteingebäuden, den zwei Marktständen und der dezenten Tafel, die an Georgi Dimitroff, den ehemaligen Sekretär des Komintern, erinnert. Hier werden wir es wagen. Der Platz ist nicht sonderlich belebt, jedoch wird er immer wieder von Passant_innen überquert. Eine Parkmöglichkeit ist gegeben. Wunderbar. Wir bauen unsere Requisiten vor der Pfarre auf. „The Show Must Go On“. Ein Herr mit Hund inspiziert die Angelegenheit. Herren mit Hunde erwiesen sich schon bei anderen Gelegenheiten als besonders neugierige Zeitgenossen. Ein Gespräch wird initiiert. Die ersten Testfotos werden gemacht. Der Herr mit Hund hat eine erste Vermutung. Er ist der Meinung, dass wir von einer der vielen Bezirkszeitungen sind, was natürlich verneint werden muss. Wir geben erste Erläuterungen zum Projekt und verbinden diese mit der Einladung doch teil zu nehmen. Inzwischen kommen Mütter mit ihren Kindern aus einem Gebäude. Es stellt sich heraus, dass die Menschen angesprochen werden müssen. Sie müssen in ihren Ritualen bewusst unterbrochen werden, um bei einer derartigen Aktion mitzumachen. Die meisten reagieren freundlich und erkundigen sich ob es lange dauert. Eine junge Frau mit einem Kind macht ohne Umstände mit. Eine zweite ebenfalls. Die Kinder hingegen begutachten das Geschehen mit Misstrauen. Das Warten ist definitiv keine Kindersache. Das Projekt nimmt seinen Lauf. Der Herr mit Hund verwickelt mich in ein Fachgespräch über das Taxi- und Transportwesen der Stadt, da er ja selbst als selbständiger Taxler fungiere. Schlussendlich nimmt auch er - samt Hund - Platz und ist



„Waiting for“.

Positionswechsel. Wir drappieren unsere Requisiten in eine Telefonzelle. Der Teppich und der Sessel werden vor die Telefonzelle positioniert. Wieder gibt das Schild die Auskunft „Waiting for...“ Ein Passant wagt einen Versuch und meint „Waiting for a telephone call.“ Mag sein... oder auch nicht. Wir wollen uns da nicht festlegen. Wieder geben wir Erläuterungen zum Projekt. Diese scheinen dem Herrn doch etwas zu abstrakt und er verzichtet auf ein Mitwirken. Auch das ist natürlich legitim. Eine ältere Dame, die auf die Anrede „Gnäd'ge Frau“ äußerst entzückt wirkt, erklärt sich auch bereit mitzumachen. Wunderbar...Da sie beim Hinsetzen ihre Schlüssel und ihr Geldbörstel ausstreut, kommt es zum obligaten Gespräch über die unsicheren Zeiten und die hohe Kriminalität...

Die Mittagsstunde zieht ein und wir erwägen einen weiteren Positionswechsel auf dem Elisabethplatz. Die Passant_innen bleiben dann doch etwas aus... Nun suchen wir einen weiteren Standpunkt. Erwogen wird der Siebenbrunnenplatz in Margareten. Allerdings ist unser fahrbarer Untersatz aus Südkorea derartig unwillig, dass wir schon an Boykott denken. Wir beschließen die Aktion abubrechen und geben den Wagen nach einem Zwischenstopp beim reading room zwecks Ausladen beim Autoverleih zurück. „Man müsse das Gefährt eben mit Gefühl fahren“ zeigt sich der Fahrzeugbetreuer wenig überrascht und „man müsse im dritten Gang fahren – auch bei niedriger Umdrehungszahl.“ Na wenn wir das gewusst hätten??!! Die gute Laune ist dahin. Aber ein Anfang wurde gemacht. „Waiting for...the next „Waiting for“. To be continued...